©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

ÖSTERREICHS FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE WIRTSCHAFTS- UND SPORTFISCHEREI, FÜR GEWÄSSERKUNDLICHE UND FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE FRAGEN

10. Jahrgang | Juni/Juli 1957 | Heft 6/7

DR. F. GIGER und DR. W EINSELE

Bericht über den Fang einer riesigen Bachforelle, die Ergebnisse ihrer fischereibiologischen Untersuchung und über eine Methode zur Wiederbelebung erstickter Fische

Mit Beiträgen von Dr E. Aigner

An einem der letzten Sonntage wurde ich von Kleinarl aus (bei St. Johann im Pongau) angerufen.

Dr. Aigner, der Bewirtschafter des nahegelegenen Jägersees, berichtete, daß dort eine riesige Bachforelle gefangen worden sei und fragte, ob wir sie nicht untersuchen möchten. Er sei bereit, sie herzutransportieren, allerdings müsse er zuerst um ein Transportgerät bitten. Ich erwiderte: „Ja, aber Sie können doch nicht zweimal von Kleinarl nach Scharfling und wieder zurückfahren." Dr. Aigner: „O ja, in diesem Fall steht es dafür " Und so geschah es denn.

Der folgende Bericht nun, der von diesem Fisch und davon, wie er gefangen wurde, erzählt, ist mehr als nur ein interessanter und aufregender Einzelfall. Er ist zugleich ein schöner Beitrag zur Frage der Endgröße und des Endalters der Bachforelle, zum Problem: Bachforelle — Seeforelle, und schließlich, und das nicht zum wenigsten, schildert er ein Verfahren, Fische, die bereits zum Atmen aufgehört haben, wieder zum Leben zu erwecken.

Der Fang und seine Begleitumstände machen aus dem zweiten Teil des Berichtes eine hochdramatische Erzählung, die zwei Helden hat — Dr. Franz Giger aus Mattsee, im Hauptberuf Notar, und die riesige, wunderbar gezeichnete tragisch-unterlegene Bachforelle. Tragisch, wenn man die Niederlage von der Seite der Mittel her betrachtet, mit welchen sie herbeigeführt wurde. Die Fischwelt des Jägersees wird anders urteilen, sie wird aufatmen, jetzt, da der Drache dieses Reviers überwältigt ist und in Fesseln liegt.

Dr. Aigner brachte die Forelle, wie einleitend schon gesagt, nachdem er sich bei uns ein Sauerstoff-Transportgerät geholt hatte, lebend nach Scharfling. Wir alle konnten dieses Prachtexemplar nicht genug bestaunen. Als Länge wurden 82 cm gemessen, als Gewicht stellten wir nicht weniger als 8.05 kg fest. Wer sich auskennt, wird aus den Längen- und Gewichtsangaben sofort schließen, daß es sich um einen sehr starken Fisch handelte. Eine Seeforelle mit 82 cm, ein bei dieser Länge ebenfalls schon sehr breit-gedrungener Fisch, würde knapp 7 kg wiegen. Unsere Bachforelle war denn auch nicht nur sehr breit über dem Rücken, sondern dazu außergewöhnlich hoch.

Was ihre Färbung anlangt, so hatte sie die schönsten, etwas unregelmäßig geformten roten Punkte. Die roten Farbflecken waren so kräftig, daß sie fast unnatürlich wirkten, so als ob man sie mit hellrotem Lack aufgetragen hätte. Im übrigen war die Färbung des Fisches ziemlich licht, jedenfalls fanden sich keine der großen gekreuzten schwarzen Flecken, welche Seeforellen und Seeforellenkreuzungen auszeichnen. Ich selbst habe hunderte von Seeforellen und -Kreuzungen untersucht; an der Jägersee-Forelle konnte ich keine der für jene charakteristischen Merkmale finden. So kann man sicher behaupten,

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

daß es sich um eine ausgesprochene Bachforelle gehandelt hat. Trotzdem muß bei der Diskussion dieses Problems ausdrücklich hervorgehoben werden, daß diese außergewöhnlich große Forelle nicht in einem fließenden Gewässer, sondern in einem See gefangen wurde. Dr. Aigner berichtet dazu, daß im Jägersee öfter schon große Bachforellen gefangen worden seien. (Neben Bachforellen beherbergt der Jägersee nur Saiblinge, die dort ebenfalls gut gedeihen.) So wurde vor etwa sieben Jahren eine Bachforelle mit 5.2 und vor noch längerer Zeit eine solche mit 4.8 kg gefangen.

Offenbar begünstigt der „Wohn- und Fraßraum" See, in welchem es sich anscheinend leichter lebt als im Bach, das Wachstum der Forelle. Nur am Rand sei dazu erwähnt, daß ähnliches bei Versuchen in der Ostsee festgestellt wurde. Dort eingesetzte normal große einjährige Bachforellensetzlinge erreichten nach einem Sommer Gewichte von etwa 1/2 kg.

Die Forelle von der wir hier berichten, war Herrn Dr. Aigner und seinen Fischerfreunden schon viele Jahre bekannt und mancher gewitzte Fischer hatte schon versucht, ihrer habhaft zu werden —, aber vergeblich, bis Dr. Giger kam. Erzählungen nach, versuchten insbesondere amerikanische Soldaten im Sommer 1945 die Forelle, die damals eineinhalb bis zwei Kilogramm gewogen haben soll, zu fangen. Der Behauptung, daß unsere Forelle im Jahre 1954 bereits 2 kg schwer gewesen sein soll, seien einige kritische Bemerkungen angefügt, die sich auf die direkte Bestimmung ihres Alters nach den Schuppen gründen. Wenn es sich bei der am 12. Mai 1957 gefangenen Forelle und jener im Jahre 1945 beobachteten tatsächlich um das gleiche Exemplar handeln würde, so müßte unsere Forelle jetzt mindestens 17 Jahre alt sein; 1945 müßte sie nämlich bei dem angegebenen Gewicht fünf-, wenn nicht sechsjährig gewesen sein. Die direkte Untersuchung nun — man benutzt dazu Schuppen aus der Gegend der Rückenflosse — ergab, daß der Fisch jetzt 12, höchstens 13 Jahre alt ist, daß er also im Jahre 1945 ein Setzling war, oder, da das Schuppenbild eher für 12 Jahre spricht, daß er damals erst das Licht der Welt erblickt hat. Bemerkt sei hierzu noch, daß die Schuppen der Riesenforelle das Alter mit seltener Eindeutigkeit und Klarheit widerspiegeln. Jedenfalls dürfte die von den Jägerseefischern vertretene Ansicht, daß dieser Fisch schon im Jahre 1945 als stattliches Stück im See hauste, auf einer Verwechslung beruhen.

Bachforellen scheinen unseren Untersuchungen nach in der Regel kaum mehr als 8, höchstens 10, 11 Jahre alt zu werden. Bei der Riesenforelle aus dem Jägersee handelt es sich also um ein Exemplar mit einem für eine Bachforelle außergewöhnlich hohen Alter. (Zum ganzen Fragenkomplex darf ich auf den Aufsatz in „Österreichs Fischerei" Heft 3/4, 1956, verweisen, der die Frage des Endalters der Fische mit einiger Gründlichkeit behandelt.)

Die dramatischen Umstände beim Fang des Fisches und die nicht weniger interessanten Vorgänge bei seiner Wiederbelebung schildert DR. GIGER ebenso klar wie anschaulich in seinem Bericht, der nun folgt:

Der Jägersee ist rund 3 1/2 Hektar groß und hat eine durchschnittliche Tiefe von 2 1/2 bis höchstens 3 Metern.

Ich habe mit Herrn Dr. Aigner und seinen beiden Söhnen die Forelle von einem Hang aus beobachten und feststellen können, daß sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit längs des westlichen Ufers hin und her zog. Als die Forelle einmal nach rechts hin ziemlich weit dem Ufer entlang geschwommen war, entschloß ich mich schnell mit Hilfe Dr. Aigners, der rudern mußte, ein Perlondrahtnetz (Garnstärke 0.25), 50 m lang, 1.80 m hoch, Maschenweite 58 mm, vom Ufer querab über die Zugrichtung der Forelle zu setzen. Ein zweites Netz konnte nicht mehr gesetzt werden, da zu befürchten war, daß die Forelle während des Setzens ihren Rückweg einschlagen werde. Wir fuhren daher schnell ans Ufer und haben recht getan, denn kaum waren wir auf unserem erhöhten Beobachtungsposten angelangt, zog die Forelle in Richtung Netz. Wir konnten dann in dem kristallklaren Wasser beobachten, daß sie etwa 4 m von seinem seewärtigen Ende entfernt ins Netz ging. Erst als die Korke sich zu senken anfingen, schüttelte der Fisch den Kopf so, als wolle er etwas abschütteln, zog

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

aber trotzdem in der eingeschlagenen Richtung weiter und erst als sich auch die Bleileine hob, schlug er nach links, dann nach rechts. Als auch dies das Hindernis nicht beseitigte, machte er in einem leichten Bogen kehrt und schoß mit Wucht Richtung See, geriet dabei aber noch einmal in das Netz, zog es ungefähr 3 m mit und fing dann an, sich zu wälzen. Da wir sahen, daß die Korke noch mindestens 1/2 m über ihm und die Bleileine ungefähr ebensoweit unter ihm waren, warteten wir noch zu, um sich den Fisch noch stärker einschlagen zu lassen. Tatsächlich fing die Forelle nach kurzer Zeit noch einmal an, sich zu wälzen, aber erst als ich sah, daß die Korke und die Bleileine den Körper berührten und der Fisch zu Boden sank, fuhr ich hinaus, um ihn ins Boot zu bringen. Da am See kein großer Käscher vorhanden war, mußte ich die Bergung mit den Händen vornehmen. Als ich den Fisch im Boot hatte, wälzte er sich wieder und schlug dadurch noch stärker in das Netz ein. Ich holte dann das restliche Netz ein und fuhr mit Dr. Aigner zum Gutshause, wo ich dann den Fisch auf einer kurzrasigen Wiese aus dem Netz auswickelte. Als das gelungen war, lag der Fisch völlig regungslos, ohne das leiseste Lebenszeichen da. Da es sich um ein so wunderbares Stück handelte, wollte ich einen Versuch unternehmen, ihn durch eine Herzmassage wieder zum Atmen zu bringen, wie ich es während meines langen Fischerlebens bei Forellen und anderen Fischen, z. B. auch bei Äschen, schon oft mit Erfolg getan habe. Ich hob ihn daher in den laufenden Brunnen, der auch als Fischkalter benützt wird und begann meine Versuche. Ich schildere sie so, wie sie in diesem Fall vorgenommen wurden, wie sie aber eigentlich immer von mir durchgeführt werden.

Zuerst öffnete ich das starr geschlossene Maul und bewegte sodann den Unterkiefer auf und zu, und zwar so weit, daß sich die Kiemendeckel weit öffneten. Dadurch wird der vorhandene Krampf gelöst, was die erste Voraussetzung für den schließlichen Erfolg ist. Hierbei wurde die Forelle seitlich liegend (selbstverständlich geschieht alles unter Wasser) in der Hand gehalten und nun an der Stelle, wo das Herz liegt, mit dem Daumen vom Kopf bauchwärts unter Ausübung eines kräftigen Druckes, über das Herz hinweggestrichen, und zwar in einem Rhythmus, der ungefähr dem Rhythmus der Atmung entspricht. Nach ungefähr 4 bis 5 Minuten konnte ich beobachten, daß die Kiemendeckel in eine leichte flimmernde Bewegung gerieten und auch der Unterkiefer leicht zu zittern anfing. Ich habe dann die Massage fortgesetzt; nach ungefähr weiteren 4 bis 5 Minuten fing der Kiemendeckel an, sich im Atemrhythmus zu bewegen, wobei der Ausschlag der leicht geöffneten Kiemendeckel ungefähr 1 bis 2 mm betrug. Auch das Maul öffnete und schloß sich jetzt ungefähr im selben Ausmaß. Damit war schon so viel erreicht, daß ich Hoffnung schöpfte, daß meine Bemühungen Erfolg haben würden. Nach ungefähr weiteren 5 Minuten betrug der Ausschlag der Kiemen und des Unterkiefers bei der Atmung schon 3 bis 4 mm und der Rhythmus war schon recht regelmäßig. Damit hatte ich die Gewißheit, daß die Forelle gerettet sei; die Herzmassage wurde noch ungefähr 5 Minuten fortgesetzt, worauf die Atmung schon fast normal war. Jetzt drehte sich der Fisch wieder so, daß der Rücken oben war und hielt ihn im Wasser fest, da in dieser Stellung nach meinen Erfahrungen die Atmung besser verläuft, wie in der umgekehrten. Gerade in diesem Zeitpunkt kann man einen großen Fehler begehen: wenn man nämlich jetzt den Fisch ausläßt, so sinkt er auf den Grund, fällt um und kann auf der Bodenseite nicht voll atmen; dann sind in den meisten Fällen die vorhergehenden Bemühungen umsonst und der Fisch stirbt. Da nun das Wasser so eiskalt war, daß meine Hände schon ganz steif waren, hielt Herr Dr. Aigner den Fisch an der Rückenflosse in der Schwebe und nach verhältnismäßig kurzer Zeit fing er schon leicht zu rudern an. Trotzdem hielt ihn Herr Dr. Aigner noch so lange, bis er, wenn man ihn zu Boden gehen ließ, nicht mehr umfiel. Damit war die Rettung vollzogen.

Nun sei noch die Zeit vom Fange bis zum Einbringen in den Kalter, d. h. auch bis zum Beginn der Wiederbelebungsversuche geschildert. Das Einbringen des Fisches ins Boot, einschließlich Netzbergung, dauerte 8 bis 10

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Minuten. Fahrt zum Ufer mindestens 5 Minuten, Transport zur Wiese und Auswickeln des Fisches (was sehr kompliziert war) und Einbringung in den Kalter weitere 15 Minuten, so daß die Zeit bis mit der Massage begonnen werden konnte, vorsichtig angegeben, 25 bis 30 Minuten betrug!

Als glückliche Umstände für die Lebensrettung muß ich bezeichnen:

1. Das Wasser im Jägersee war eiskalt.
2. Der Fisch war im Netz so eingewickelt, daß die Kiemendeckel fest angepreßt waren und daher feucht blieben und vielleicht doch noch eine gewisse Sauerstoffaufnahme aus dem im Kiemenraum vorhandenen Wasserresten erfolgen konnte.
3. Die Tagestemperatur war infolge der hohen Lage des Gebietes und des Schnees auf den Bergen noch nieder.
4. Die Temperatur im See und im Kalter war fast gleich.
5. Beim Auswickeln habe ich getrachtet, daß der Fisch möglichst nicht der Sonne ausgesetzt wurde.
6. Einmal habe ich, da sich beim Auswickeln Schaum bildete, den Fisch gleich übergossen, um den Schaum zu beseitigen. Bei dieser Gelegenheit kam aber sicher kein Wasser in das Maul oder in die Kiemen, da beide durch das Netz fest geschlossen waren.

Bezüglich der Massage selbst möchte ich betonen, daß man diese selbstverständlich mit einem gewissen Gefühl vornehmen muß, also ja nicht zu fest drücken darf, aber auch nicht zu schwach. Im ersteren Falle würden Schädigungen verursacht, im zweiten würde kein Erfolg erzielt werden.

Schließlich möchte ich noch anführen, daß der Fang um 8 Uhr 15 früh bei vollem Sonnenschein und kristallklarem Wasser erfolgte, so daß eine Beobachtung mit größter Genauigkeit möglich war. Ich muß sagen, daß ich einfach weg war, mit welcher Selbstverständlichkeit der Fisch seine Straße zog und dabei ins Netz schwamm, als ob überhaupt nichts im Wege stünde. Erst als die Korke sich senkten, schüttelte der Fisch, wie ich oben angeführt habe, seinen Kopf, wie wenn er etwas Lästiges abschütteln wollte — ein Zeichen, daß auch zu diesem Zeitpunkt in ihm nicht das mindeste Gefühl einer Gefahr wach wurde. Auch die beiden weiteren Schläge nach links und nach rechts waren der gleichen Art. Erst als der Fisch umdrehte und mit Schwung noch einmal nebenan ins Netz schoß, muß er empfunden haben, daß Gefahr drohe.

Aus allen diesen Beobachtungen kann geschlossen werden, daß die Perlonnetze monofil den gewöhnlichen Leinen-, Hanf- usw.-Netzen speziell bei Helligkeit weit überlegen sind. Ich bin überzeugt, daß mit einem anderen Netz dieser Fang um diese Tageszeit in einem so unerhört klaren Wasser nie möglich gewesen wäre, zum mindesten wäre der Fisch in ein solches Netz nicht hineingeschwommen. Dieses Hineinschwimmen geschah aber, ich muß es wiederholen, von Seiten des Fisches mit einer solchen Ahnungslosigkeit, daß es geradezu unfaßbar war.

Ich möchte noch darauf verweisen, daß ein Fischer vom Königsee mit seinen Netzen vorher schon den Versuch unternommen hat, den Fisch zu fangen, dabei aber keinen Erfolg hatte. Wie mir mitgeteilt wurde, hatte er ein Baumwollnetz verwendet.

ING. A. GASCH

Die Zatorer Methode der wirksamen Bekämpfung der Bauchwassersucht der Karpfen

Vorbemerkung der Schriftleitung:

Das ausführliche Referat von Ing. Gasch über eine Fischkrankheit, die in manchen Gebieten die Existenz eines ganzen Zweiges der Fischzucht bedroht, ist mehr als eine Zusammenfassung und Übersicht über eine umfangreiche Untersuchung anderer Ingenieur Gasch, unseren Lesern wohlbekannt, hat diesem Referat so viel an schöpferischer Kritik aus der Erfahrung langer Jahre eigener Tätigkeit in der Karpfenteichwirtschaft hinzugefügt, daß das ganze Problem, um das es geht, noch einmal von einer neuen Seite und selbständig durchdacht widergespiegelt erscheint.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm, Giger F.

Artikel/Article: Bericht über den Fang einer riesigen Bachforelle, die Ergebnisse ihrer fischereibiologischen Untersuchung und über eine Methode zur Wiederbelebung erstickter Fische 77-80